

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

Gott wird Mensch
unbemerkt
kein Engelsgesang,
keine großen Empfänge
keine Sondersendungen im Fernsehen

Gott wird Mensch
ganz einfach
in einem Stall
einer Krippe am Rande der Welt
ein Kind
klein hilflos ausgeliefert

Gott wird Mensch
mitten in den Strukturen unserer Welt
mitten hinein in Krieg und Ungerechtigkeit
den Bedrohungen so vieler Menschen ausgeliefert

Gott wird Mensch
er lebt
er leidet
er liebt

© Bernhard Rathmer, predigtforum.at



Wir haben seinen Stern
aufgehen sehen ...

(Mt 2,2)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie einfach ist es doch heute herauszufinden, ob, wann und wo ein Kind geboren wurde – dem Internet sei Dank! Die Babygalerie aufrufen, entweder ein bestimmtes Krankenhaus auswählen und stöbern oder einen Namen eingeben (der Nachname reicht im Normalfall bereits) und schon spuckt der Computer einen Haufen Daten allerliebster Babys aus! Da braucht es gar nicht viel detektivisches Fingerspitzengefühl – die Glückwünschenden geben so viele Hinweise, dass es ein Leichtes ist, das gefundene Kind den richtigen Eltern zuzuordnen... Und dann kann man sich gleich auf den Weg machen, um das Neugeborene aufzusuchen und

ihm zu „huldigen“ – sprich es für süß und lieb zu befinden und zu loben – und die strahlenden Eltern (meist die Mutter) oder die stolzen Großeltern (ebenfalls meist die Großmutter) mit einem Besuch zu überraschen und zu beglückwünschen. Und wer es noch schneller und noch einfacher haben möchte, kann sofort per Mausclick einen Kommentar auf der Webseite hinterlassen...

Die Sterndeuter hatten es da zu Jesu Geburt wesentlich schwerer: den Himmel über Jahre hinweg beobachten, die Gestirne und deren Konstellationen erforschen, die alten Schriften und Prophezeiungen mit den

aktuellen Veränderungen vergleichen und die richtigen Schlüsse ziehen. Dann mussten sie sich aufraffen, um sich auf eine lange und beschwerliche Reise zu begeben und sicherheitshalber noch die einheimischen Zeitgenossen fragen, ob denn tatsächlich ein neuer Erdenbürger angekommen sei.

Was heute wie damals gleich zu sein scheint, ist die unendliche Freude über das neue Leben und die tiefe Dankbarkeit, wenn bei der Geburt alles gut gegangen ist. Und manchmal auch ein wenig Ungewissheit, was aus dem Leben des neuen kleinen Menschen werden wird – das hat sich im Laufe der Jahrhunderte leider nicht aus dem Weg räumen lassen. Wenn ich mich als Seelsorgerin auf den Weg auf die Geburtenstation mache, um den Müttern meine Glückwünsche zur Geburt und den neugeborenen Babys eine Karte mit einem Segensspruch für ihr junges Leben zu überbringen, dann kann ich das oft spüren: Freude, Dankbarkeit, Stolz und Zufriedenheit. Selten kommt mir auch ein etwas sorgenvoller Blick entgegen, wenn die Zukunft des neuen kleinen Menschen nicht so rosig zu sein scheint.

Klein und unbeholfen, schwach und hilfsbedürftig, so beginnt unser Leben als Mensch. So fühlen sich auch viele kranke Menschen, vielleicht auch Sie?! Und genau so kommt Gott in die Welt

– als kleines schutzbedürftiges Wesen in eine unbekannte, unruhige, zum Teil lebensfeindliche Welt – angewiesen auf die Fürsorge liebender Menschen, die sich der Verantwortung bewusst sind, die sie für dieses Leben übernommen haben! Wie groß muss doch das Vertrauen dieses Gottes in seine Geschöpfe – uns Menschen – sein, dass er seinen Sohn auf gleiche Weise leben, wachsen, sich entwickeln und reifen lässt? Und wie viel Göttliches muss wohl in jeder und jedem von uns stecken, da wir doch Vieles in unserem Leben von Jesu Leben mittragen?

Der christliche Mystiker Angelus Silesius schreibt bereits im 17. Jahrhundert diesen wunderbaren Text:

„Halt an, wo läufst du hin –
der Himmel ist in dir!
Suchst du Gott anderswo.
Du fehlst ihn für und für.
Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
und nicht in dir,
du bleibst noch ewiglich verloren.“

Versuchen wir doch, Jesus in uns selber zum Leben kommen lassen, Gott in uns selbst zu suchen und auch zu finden – und das nicht nur zu Weihnachten!

Karin Maria Lehner-Gugganeder

Seelsorgerin im Landesklinikum Mistelbach-Gänserndorf
und im Herz-Jesu Krankenhaus/Wien

